

PETER JÁNOSI

Die Grabanlagen der Königin Hetepheres II.

Königin Hetepheres II., eine Enkelin Hetepheres' I., wird allgemein mit drei Grabanlagen in Giza in Verbindung gebracht: mit den Mastabas G 7110–7120, G 7350 und G 7530–7540, die alle östlich der Cheopspyramide liegen¹ (Abb. 1). In welcher der drei Anlagen die Königin tatsächlich bestattet war und warum sie mit diesen Gräbern in Verbindung gebracht wird, beruht vor allem auf den Rekonstruktionen von George A. Reisner, dem Ausgräber der Nekropole G 7000². Seine Versuche, die Geschichte der Gizanekropole anhand der archäologischen Befunde, der Architektur, Reliefs, Inschriften und der (von ihm rekonstruierten) Familienbeziehungen zu erklären und in weiterer Folge damit auch eine Geschichte der 4. Dynastie zu entwerfen, bilden bis heute das Fundament für jene Epoche. An den Anfang sei daher eine Zusammenfassung der Reisnerschen Ergebnisse und Rekonstruktionen gestellt, die mit unterschiedlichen Abwandlungen Eingang in die ägyptologische Literatur gefunden haben.

Alle Informationen über Hetepheres II. stammen aus dem Grab ihrer Tochter Meresanch III. in Giza (G 7530–7540) (Abb. 1, 3)³. Aus den Inschriften und Darstellungen in diesem Grab geht hervor, daß Hetepheres II. eine Tochter des Cheops war⁴. In diesem Grab wird Prinz Kawab, der Besitzer der Mastaba G 7110–7120, als Vater der Meresanch III. genannt (*jt.š . . . K3w b*)⁵. Er gilt aufgrund der Position seines Grabes unmittelbar östlich der Königinnenpyramide G I-a (Abb. 1) als Sohn des Cheops. Kawab und Hetepheres II. waren die Eltern der Meresanch III.⁶ Als Schwester oder Halbschwester und Gemahlin des Kawab sollte

¹ PM III², 187, 193, 197 ff.

² G. A. Reisner, *A History of the Giza Necropolis*. Vol. I, London 1942, 73, 82, 116, 118, 127, 149, 207, 307 f.

³ G. A. Reisner, *The Tomb of Meresankh, a Great-Granddaughter of Queen Hetep-Heres I and Sneferuw*, BMFA 25, 1927, 64 ff. D. Dunham–W. K. Simpson, *The Mastaba of Queen Mersyankh III G 7530–7540*. Giza Mastabas Vol. 1, Boston 1974.

⁴ D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 10, Fig. 4, pl. IV. Zu den seltenen Nennungen des Königs im Zusammenhang mit der Abkunft einer Prinzessin siehe B. Schmitz, *Untersuchungen zum Titel s3-nj3wt „Königssohn“*, Diss. Bonn 1976, 47 f.

⁵ D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 10, Fig. 4, pl. IV.

⁶ Als Mutter der Eltern wird Königin Meritites, die Besitzerin der nördlichsten Königinnenpyramide G I-a angesehen. G. A. Reisner–W. St. Smith, *A History of the Giza Necropolis*. Vol. II, *The Tomb of Hetepheres*. Cambridge/Mass. 1955, 6 f., siehe weiter W. St. Smith, JNES 11, 1952, 124 f.; ders., CAH I/2, 170 f.; D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 7; W. K. Simpson, *The Mastabas of Kawab, Khafkhufu I and II*. Giza Mastabas Vol. 3, Boston 1978, 3 f.; W. Seipel, *Untersuchungen zu den ägyptischen Königinnen der Frühzeit und des Alten Reiches*. Quellen und historische Einordnung, Diss. Hamburg 1980, 99 f.; V. G. Callender, *The Wives of the Egyptian Kings, Dynasties I–XVII*. Bd. III, Unveröffentlichte Dissertation, Macquarie University, Australien, 1992, 47. In BMFA 25, 1927, 66, nahm Reisner noch an, Hetepheres II. könnte eine „fair-haired Libyan from the western desert“ als Mutter gehabt haben (vgl. auch G. A. Reisner, Giza I, 28), wodurch er die „roten“ Haare der Hetepheres II. begründen wollte. Diese „romantic legend“ wurde aber bereits von W. St. Smith in G. A. Reisner–W. St. Smith, Giza II, 7 und CAH I/2, 171, aufgegeben.

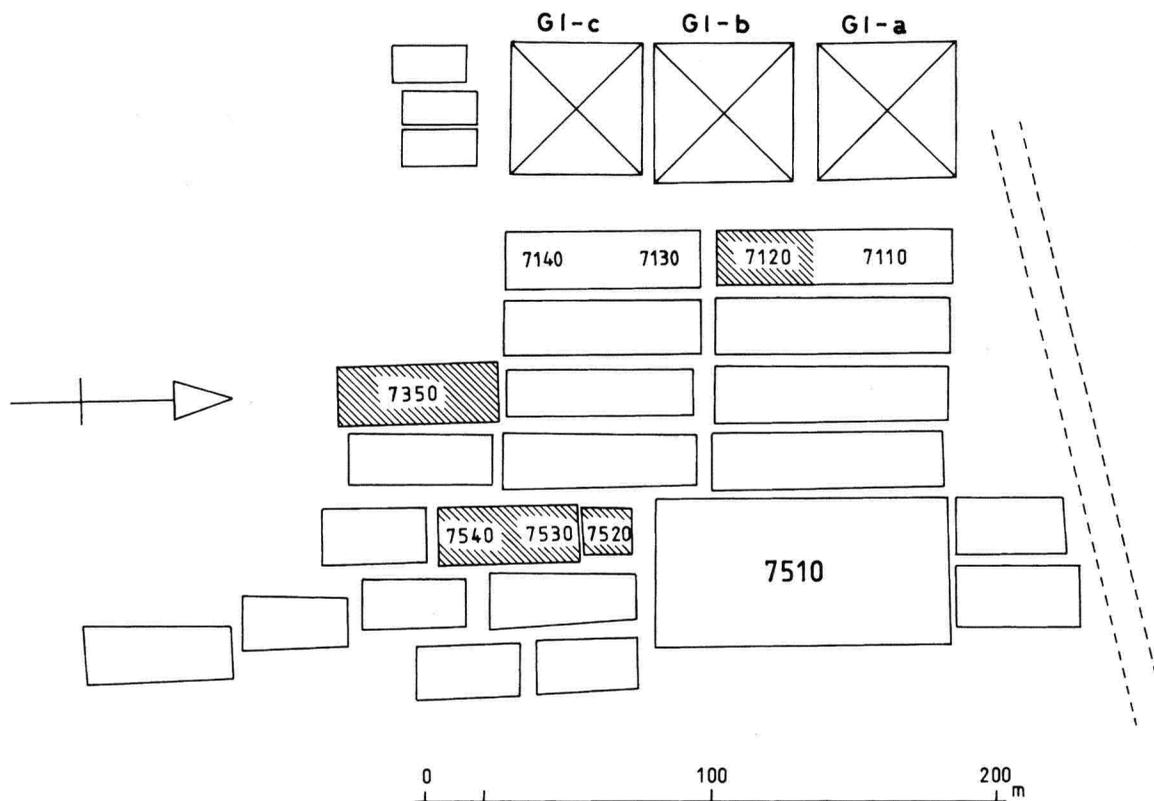


Abb. 1. Die Nekropole G 7000 (nach W. K. Simpson, Kawab, Fig. 1)

Hetepheres II. ursprünglich bei ihrem Gemahl in der großen Doppelmastaba G 7110–7120 bestattet werden⁷.

Aufgrund des frühen Todes des Prinzen Kawab⁸ und der im Grab der Meresanch III. belegten Königinnentitel für Hetepheres II.⁹ muß sie in zweiter Ehe mit einem König verheiratet gewesen sein. Aus zeitlichen Gründen wurde und wird dieser König allgemein mit Djedefre identifiziert¹⁰, der dadurch sein Recht auf den Thron untermauert haben

⁷ G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 6. In D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 7 wird die Anlage G 7520 als das ursprüngliche Grab der Hetepheres II. angesehen: „The mastaba G 7520 ... was probably planned as a tomb for Hetepheres II during her marriage to Kawab, but seems to have been abandoned after death ...“ (Ms. Appendix B, 80–81). Dies wäre aber nur sinnvoll, wenn man annimmt, Hetepheres II. hätte von Anfang an nicht bei ihrem Gemahl Kawab bestattet werden sollen, was dann allerdings mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Die Zuweisung könnte noch auf eine alte Theorie Reisners zurückgehen, wonach Hetepheres II. in dritter Ehe Anchchaef, den Besitzer der großen Mastaba G 7510, geheiratet haben soll, siehe *BMFA* 25, 1927, 66, 74; ders., *Mycerinus. The Temples of the Third Pyramid at Giza*, Cambridge/Mass. 1931, 241, 248. Die Anlage G 7520 liegt unmittelbar südlich der des Prinzen Anchchaef (s. Abb. 1).

⁸ G. A. Reisner, *Mycerinus*, 241; G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 7; D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 7. In *Giza I*, 28, nahm Reisner sogar an, Kawab sei ermordet worden.

⁹ D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 13f., pl. VIIb, c, Fig. 7; vgl. auch die Inschriften auf dem Sarkophag der Hetepheres II., *Mersyankh III*, 21, pl. XV, Fig. 14.

¹⁰ G. A. Reisner, *BMFA* 25, 1927, 66; ders., *Giza I*, 32; W. St. Smith, *CAH I/2*, 172; G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 7; W. Helck, *Geschichte des Alten Ägypten*. HdO 1/3, 1981², 60; W. Seipel, *Königinnen*, 114, 151; ders., *LÄ II*, 1173f. Als möglicher Anhaltspunkt für eine Ehe mit Djedefre wird ein Domänenname (*ʿwt Dd.f.rʿ*) im Grab der Meresanch III. angeführt, D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 8, Fig. 4.

soll¹¹. Nach der etwa 8 Jahre dauernden Herrschaft des Djedefre wurde eine weitere Ehe mit einem zweiten König, nämlich Chephren, nicht ausgeschlossen¹². Unter Chephren ließ sich Hetepheres II. die Mastaba G 7530–7540 anlegen (Abb. 1)¹³, die jedoch nicht von ihr benutzt wurde. Aufgrund der Inschriften auf dem dort gefundenen Sarkophag, die die Übereignung des ursprünglich für Hetepheres II. bestimmten Sarkophages an ihre Tochter bekanntgeben, folgerte Reisner, daß die Mutter ihre Tochter überlebt haben muß und ihr den Granitsarkophag übergab. Hetepheres II. soll schließlich im hohen Alter (Reisner schätzte, daß sie zwischen 67 und 80 Jahre alt gewesen sein muß, als ihre Tochter starb¹⁴) unter der Regierung des Schepseskaf gestorben und in G 7350 (Abb. 1) beigesetzt worden sein¹⁵. Die Identifizierung dieser Grabanlage als endgültigen Bestattungsplatz der Königin glaubte Reisner durch ein Relieffragment (Museum Cairo 54939) mit der Darstellung zweier weiblicher Köpfe rechtfertigen zu können, die Hetepheres II. und Meresanch III. zeigen sollen (Abb. 5)¹⁶.

Gegen diese Interpretation der Befunde lassen sich nun einige Argumente anführen, die diese unwahrscheinlich machen. Reisners Rekonstruktion soll daher Punkt für Punkt überprüft werden und, falls notwendig, eine andere Deutung vorgeschlagen werden.

Aufgrund ihrer Ehe mit Kawab sollte Hetepheres II. ursprünglich in seiner Doppelmanlage G 7110–7120 bestattet werden. Dies ist eine naheliegende – bisher aber nicht für alle Gräber der Nekropole G 7000 nachgewiesene – Annahme, die davon ausgeht, daß Eheleute in einer Doppelmanastaba des Ostfriedhofes bestattet werden sollten. Der architektonische und archäologische Befund der Bestattungsanlage der Gemahlin des Kawab ist jedoch nicht eindeutig und läßt diesbezüglich keine verlässliche Aussage zu. Die Kultkapelle ist bis auf wenige Fragmente vollkommen zerstört. Weder der Grundriß noch das Bildprogramm lassen sich sicher rekonstruieren¹⁷. Die unterirdische Anlage (G 7110B) blieb unvollendet und wurde offenbar nicht benutzt¹⁸. Alle Indizien scheinen also auf eine Aufgabe bzw. Nichtbenutzung dieses Mastabateils hinzuweisen.

Als Grund für die Aufgabe der Grabanlage wird der Tod des Prinzen Kawab angeführt sowie die Titel der Hetepheres II., die zeigen, daß sie einen König geheiratet haben muß, der

¹¹ G. A. Reisner–W. St. Smith, Giza II, 7.

¹² D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 7; W. K. Simpson, Kawab, 5. Diese zweite königliche Ehe der Hetepheres II. (= die dritte Ehe der Königin) scheint eine jüngere Variante der Reisnerschen Verheiratungstheorie zu sein, da er ursprünglich eine dritte Ehe mit dem Prinzen Anchchaef vorschlug, siehe Anm. 7. Nach W. St. Smith, CAH I/2, 174, verheiratete Hetepheres II. ihre Tochter Meresanch III. mit Chephren, um einen Ausgleich zwischen den rivalisierenden Familien nach Cheops zu schaffen.

¹³ G. A. Reisner, Giza I, 73, 82, 308; W. St. Smith, JNES 11, 1952, 127; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 7.

¹⁴ G. A. Reisner, Mycerinus, 245 (e). Aufgrund der im Sarkophag gefundenen Skelettreste war Meresanch III. bei ihrem Tod über 50 Jahre alt. G. A. Reisner, BMFA 25, 1927, 74, 78; ders., Mycerinus, 244f.; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 7f., 21f., pls. XIVc, XVI.

¹⁵ G. A. Reisner, Giza I, 116, 118, 149; W. St. Smith, A History of Egyptian Sculpture and Painting in the Old Kingdom. Oxford 1949², 42, 164; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 8.

¹⁶ W. St. Smith, Sculpture, 164f., pl. 45a; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 1; W. K. Simpson, Kawab, 5.

¹⁷ G. A. Reisner, Giza I, Fig. 6. W. K. Simpson, Kawab, 4f. Figs. 2, 16, pls. IIb, IIIc. Simpson will nicht ausschließen, daß aufgrund des Zerstörungsgrades der Anlage diese einer beabsichtigten Verfolgung zum Opfer fiel. Er folgt damit der Reisner-Smith-Theorie, daß rivalisierende Familienmitglieder des Königshauses die Grabanlagen der gegnerischen Familie zerstörten. Die wenigen erhaltenen Relieffragmente aus der Kultkapelle liefern diesbezüglich keine eindeutigen Beweise. Ein Fragment (24-12-1107) stellt offenbar Kawabs Gemahlin dar. Das Fragment (24-12-1097) enthält die Reste eines Königinnentitels, der sich aber nicht auf Hetepheres II. beziehen kann, siehe W. St. Smith, JNES 11, 1952, 124f., der diesen Titel auf die Mutter des Kawab, Meritites, bezog.

¹⁸ G. A. Reisner, Giza I, 115, 125; W. K. Simpson, Kawab, 5, Fig. 6.

sie in den Rang einer Königin hob. Diesbezüglich muß betont werden, daß keine Information darüber vorliegt, wann und in welchem Alter Kawab starb. Bei allen Rekonstruktionsversuchen bleibt dies immer eine Vermutung, die auch davon ausgeht, daß er Kronprinz gewesen sein soll und nie an die Macht kam¹⁹.

Akzeptiert man die bisher allgemein angenommene, mit dem bisher vorliegenden Material aber nicht nachweisbare, Ehe der Hetepheres II. mit Djedefre, so ergibt sich ein Problem: die „Rückkehr“ der Königin nach Giza und die Errichtung einer neuen Grabanlage erscheinen nicht einsichtig. Es wäre doch zu erwarten, daß die Königin bei der Pyramide ihres königlichen Gemahls in Abu Roasch ein Grab erhalten und dort bestattet werden sollte²⁰. Welchen Grund mag Hetepheres II. gehabt haben, Abu Roasch wieder zu verlassen? Die naheliegendste Antwort auf diese Frage wäre natürlich die ebenfalls nicht nachweisbare zweite königliche Ehe mit Chephren, der wieder Giza als Bestattungsplatz wählte. Eine andere Möglichkeit wäre, daß Hetepheres II. nie mit Djedefre verheiratet war, sondern (erst nach Djedefres Regierung?) von Chephren geheiratet wurde, von dem sie die Titel einer Königin erhielt. Wie dem auch sei, die Ehe mit Chephren würde zwar die neue Grabanlage der Hetepheres II. in Giza erklären, nicht aber ihre Position im Friedhof G 7000. Die Gemahlinnen und Nachkommen des Chephren (läßt man Königin Meresanch II., deren Bestattung in G 7410 ebenso rätselhaft ist²¹, einmal beiseite) sind in Felsgräbern des Cheops-Chephrensteinbruchs und im sog. Central Field von Giza²² bestattet. Als mögliche Erklärung könnte man die Bestattung der Königin in G 7000 damit begründen, daß sie eine Tochter des Cheops war und deshalb noch die alte Familiennekropole als Bestattungsort wählte²³. Dies würde dann heißen, daß die anderen Gemahlinnen des Chephren, die nicht im Ostfriedhof bestattet wurden, nicht aus der alten Königsfamilie stammten. Ein Nachweis für die Richtigkeit dieser Vermutung

¹⁹ G. A. Reisner, *Giza I*, 28; G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 5; R. Stadelmann, *SÄK* 11, 1984, 169. Kawabs Anwärterschaft auf den Königsthron ist eine auf schwache Indizien gegründete Annahme, siehe N. Strudwick, *The Administration of Egypt in the Old Kingdom. The Highest Titles and their Holders*, London 1985, 147, und beruht vor allem auf der Theorie, daß die in den der Cheopspyramide unmittelbar nächsten Doppelmastabas bestatteten Personen Kinder des Königs waren und die Lage des Grabes eine bestimmte Rangstufe des dort Bestatteten ausdrückt (s. z. B. G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 6). Generell gilt Königin Meritites als Mutter des Kawab, die in G I-a bestattet gewesen sein soll. Die Abkunft von dieser Königin ist jedoch ebenso unsicher wie die Zuweisung der Pyramide G I-a an Meritites, siehe W. Seipel, *Königinnen*, 90f., ders., *LÄ II*, 1173f.; B. Schmitz, „Königssohn“, 55; V. G. Callender, *Wives III*, 47.

²⁰ So schon W. Seipel, *Königinnen*, 116f., 160. Allerdings begründete er die „Übergabe“ der Anlage G 7530–7540 an Meresanch III. mit der Bestattung der Mutter in Abu Roasch. Dies ist jedoch aus zeitlichen Gründen unmöglich, da ansonsten die Errichtung der Grabanlage G 7530–7540 in Giza nicht verständlich wäre; Seipels Argumentation (*Königinnen*, 158ff.) ist daher hinfällig. – Leider ist die Umgebung der Djedefrepyramide bisher unvollkommen untersucht, s. dazu neuerdings N. Grimal, *BIFAO* 93, 1993, 443f. E. Chassinat, *Mon. Piot*, 25, 1921/22, 70, konnte zwar eine große Mastaba im Westen und eine weitere im Norden der Königspyramide lokalisieren, doch sind die Besitzer dieser Anlagen unbekannt. Die erste Mastaba besaß zwei Schächte, die jedoch keine Benutzung aufwiesen. Die zweite Grabanlage blieb unvollendet. Auch das Grab der zweiten namentlich bekannten Gemahlin des Djedefre, Chentetenka, ist wohl mit einiger Sicherheit bei seiner Pyramide in Abu Roasch zu suchen.

²¹ Der Gemahl (Chephren?) dieser Königin ist ebenfalls nicht mit Sicherheit zu bestimmen, siehe G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 10f.; B. Schmitz, „Königssohn“, 124f.; W. Seipel, *Königinnen*, 136ff.; ders., *LÄ IV*, 78; V. G. Callender, *Wives III*, 62.

²² *PM III*², 230ff.

²³ So bereits auch G. A. Reisner, *Mycerinus*, 241: „By this act [adding her tomb to the cemetery of Cheops at Giza] she appears to have separated herself definitely from the party of Radjedef, which held no doubt to the cemetery at Abu Roash“.

bedarf jedoch noch einer Aufarbeitung der Belegungsgeschichte der jeweiligen Nekropolen in Giza²⁴.

Akzeptiert man also soweit die Theorie, daß Hetepheres II. als Tochter des Cheops und Gemahlin eines Königs eine Grabanlage in Giza (in G 7000) erhielt, so taucht als nächste Frage auf, aus welchem Grund sie dieses Grab ihrer Tochter übergeben haben soll. Für eine derartige Handlungsweise lassen sich aus Reisners Rekonstruktion der Familiengeschichte der 4. Dynastie keine plausiblen Argumente anführen, noch sind solche nach dem vorliegenden Material zu erkennen. Der einzige Anhaltspunkt scheinen die Inschriften auf dem Granitsarkophag der Hetepheres II.²⁵ zu sein, auf denen Reisners Übereignungstheorie aufbaut.

Im obersten Abschnitt der Sarkophagwanne ist eine horizontale, umlaufende Zeile mit der ausführlichen Titulatur der Hetepheres II. zu sehen²⁶. Diese Inschrift ist die originale und zeigt,

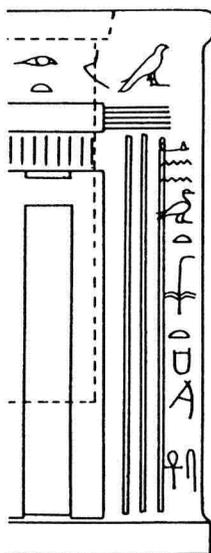


Abb. 2

daß der Sarkophag ursprünglich für die Mutter bestimmt war. Weitere Inschriften befinden sich an den Enden der beiden Längsseiten des Sarkophages und sind deutlich erkennbar nachträglich angebracht. Die Hieroglyphen überschneiden Teile der Palastfassade, die in der Ausführung der Nischen unvollender blieb²⁷. Die Inschrift lautet (siehe nebenstehende Abb. 2 aus D. Dunham – W. K. Simpson, Mersyankh III, Fig. 14):

Reisner übersetzte: „(that which) I have given to my daughter, the King’s wife, Meresankh“²⁸. Dies ist eine Übersetzungsmöglichkeit, die jedoch nicht zwingend ist, da sie vor allem Bekanntes impliziert. Die Inschrift besagt nur: „ich habe gegeben der Prinzessin und Königin Meresankh“²⁹. Das Bemerkenswerte der Inschrift ist nämlich, daß das Mutter-Tochterverhältnis, das im Grab der Meresankh III. so auffällig betont wird, auf dem Sarkophag nicht sofort erkennbar ist. Lediglich die Existenz beider Inschriften auf einem Sarkophag und die feststehende Kenntnis der Mutter-Tochter-Beziehung der beiden Königinnen erlaubt die Übersetzung: „ich habe ihn gegeben [meiner] Tochter, der Königin Meresankh“.

²⁴ Die nicht ganz verständliche Position des zweiten Hetepheresgrabes (G 7520–7530–7540) scheint Reisner vermutlich selbst gemerkt zu haben. Dies würde nämlich erklären, warum er ursprünglich eine dritte Ehe mit dem Besitzer der großen Mastaba G 7510 (Anchchaef) vorschlug, siehe Anm. 7 und 12. Die Gemahlin dieses Prinzen hieß ebenfalls Hetepheres und war eine „älteste Königstochter“, wobei ihre Abkunft nicht eindeutig ist (Snofru oder Cheops). Da G 7510 im Gegensatz zu den anderen großen Mastabas im Ostfriedhof keine zweite unterirdische Anlage für die Frau besitzt, könnte Reisner vermutet haben, die Gemahlin dieses Mannes hätte ursprünglich die Anlage G 7520 unmittelbar südlich von G 7510 erhalten sollen. Da aufgrund eines rekonstruierten Relieffragments in der Kapelle von G 7510 Hetepheres eine Priesterin des Snofru gewesen sein soll, scheint Reisners Theorie später (stillschweigend?) übergegangen und Snofru als Vater dieser Frau angenommen worden zu sein. Wegen des Fehlens des zweiten Grabschachtes in G 7510 wurde geschlossen, die Frau des Anchchaef sei früh verstorben und noch in Dahschur bestattet worden, siehe G. A. Reisner–W. St. Smith, Giza II, 11, Fig. 10; siehe dazu B. Schmitz, „Königssohn“, 96 Anm. 6, 155 Anm. 3.

²⁵ JdÉ 54935; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 21, pl. XV, Fig. 14; W. Seipel, Königinnen, 151.

²⁶ D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 21, pl. XV, Fig. 14.

²⁷ Beachte vor allem die unterschiedliche Gestaltung der Nischengliederung auf der West- und Ostseite, D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, pl. XV a und b.

²⁸ BMFA 25, 1927, 78. So auch W. St. Smith, JNES 11, 127; siehe weiter W. Seipel, Königinnen, 120 Anm. 19.

²⁹ Oder „... gegeben [meiner] Tochter, der Königin Meresankh“. Das *njswt* dürfte jedoch mit *sw.t* und *hm.t* zu verbinden sein, da die Anordnung der Zeichen wahrscheinlich auf den beschränkten Platz an den Sarkophagenden zurückzuführen ist.

Die sekundär angebrachte Inschrift drückt also nur eine Stiftung seitens der Hetepheres II. an ihre Tochter aus. Ähnliche Fälle lassen sich auch zwischen König und Privatpersonen dokumentieren³⁰, ohne daß daraus eine weitreichendere historische Aussage ableitbar wäre. Aus der Inschrift den Schluß ziehen zu wollen, die Mutter hätte die Tochter überlebt und sei später gestorben (unter Mykerinos oder Schepseskaf?)³¹, ist ohne weitere Anhaltspunkte kaum möglich. Wie lange Hetepheres II. tatsächlich lebte und unter welcher Regierung sie starb, ist mit dem bisher vorliegenden Material nicht zu klären und bleibt Spekulation. Außer man faßt die Widmungsinschrift des Sarkophages als plötzlichen Tod der Meresanch III. auf⁵², wofür es aber keinen erkennbaren Grund gibt. Im Gegenteil, der Befund aus dem Meresanchgrab widerspricht einer solchen Deutung. Nach der Analyse des Knochenmaterials der Meresanch III. soll diese im Alter von etwas über 50 Jahren gestorben sein (siehe Anm. 14). Ist bereits dieses Alter für damalige Verhältnisse auffallend hoch, so drängt sich die Frage auf, was die Mutter, die um einiges älter als ihre Tochter gewesen sein muß, dazu bewog, das Grab ihrer Tochter zu überlassen? Mußte sie denn unter normalen Umständen nicht damit rechnen, vor der Tochter zu sterben und folglich nötiger auf ein fertiggestelltes Grab angewiesen zu sein?

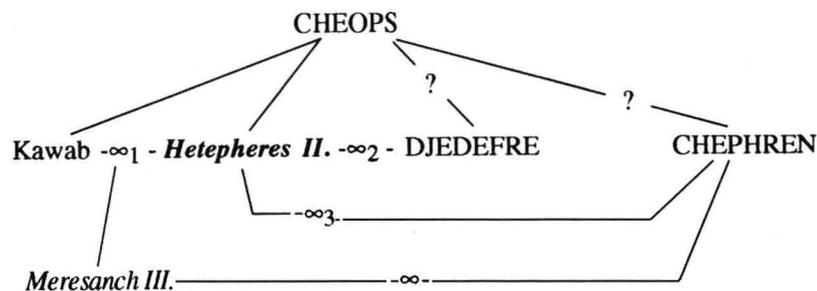
Völlig unverständlich wird dieser Sachverhalt, wenn man das bereits erwähnte Alter und den Status der Meresanch III. berücksichtigt. Warum soll es ihr als Gemahlin eines Königs³³

³⁰ Vgl. z.B. Stiftung eines Sarkophages, Urk. I, 51, 65f.; oder einer Scheintür, Urk. I, 38, 99; siehe H. Altenmüller, LÄ II, 837.

³¹ G. A. Reisner, Mycerinus, 245(e); D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 8; siehe auch die nächste Anm.

³² Diesbezüglich muß auf das Todesdatum der Meresanch III. eingegangen werden und folglich auch auf das der Hetepheres II. Reisner interpretiert die Inschrift mit der Datumsangabe am Eingang des Meresanchgrabes, D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 8, Fig. 2 pl. IIa, die den Tod der Königin angibt, als Jahr 1 des Schepseskaf, G. A. Reisner, Mycerinus, 244. Er folgerte daraus, daß die Mutter kurz danach (1 bis 2 Jahre später) gestorben sei. Aufgrund des festgestellten Alters der Meresanch III. bei ihrem Tod (siehe Anm. 14) wird dieses Datum jedoch an den Beginn der Regierungszeit des Mykerinos gesetzt. D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 8, W. Seipel, Königinnen, 114f., 159f. Solche Rekonstruktionsversuche lassen sich jedoch nur sinnvoll durchführen, wenn die Regierungslängen der Herrscher sicher feststehen. Dies ist gerade für die 4. Dynastie nicht der Fall. Darüber hinaus haben die jüngsten Untersuchungen von R. Stadelmann, MDAIK 36, 1980, 440 ff.; 39, 1983, 235; 43; 1987, 229 ff.; ders., Pyramiden, 80, 105, 311, gezeigt, daß den überlieferten Regierungslängen der 4. Dynastie (Turiner Königspapyrus) mit Vorsicht entgegenzutreten ist und die Regierungszeiten einiger Herrscher wahrscheinlich zu verlängern sind, wie dies bereits für Snofru nachgewiesen ist. Das Sterbedatum der Königin Meresanch III. bleibt damit hypothetisch; vor allem auch deshalb, weil ihr Geburtsdatum nicht mit Sicherheit festzulegen ist. Meresanch III. könnte sehr wohl noch unter Cheops geboren worden sein. G. A. Reisner, Mycerinus, 244, vermutet aufgrund ihres Titels *s3.t. njswt n ht.f* die ersten Regierungsjahre des Djedefre als Geburtsdatum.

³³ Vermutlich Chephren, obwohl auch diese Ehe nur aus zeitlichen Gründen angenommen, nicht aber gesichert ist. Nach einer älteren Version Reisners war Meresanch III. mit Mykerinos verheiratet. Chephren hätte also seine (Halb-)Schwester Hetepheres II. und seine Nichte Meresanch III. geheiratet. Die Familie der Hetepheres II. sähe demnach so aus:



und bei einer Lebenszeit von über 50 Jahren nicht möglich gewesen sein, eine eigene Grabanlage, die in der Regel nicht länger als 1 bis 2 Jahre Bauzeit (je nach Größe des Grabes) in Anspruch genommen hätte, für sich errichten und dekorieren zu lassen? Hier liegt offensichtlich ein Widerspruch in der rekonstruierten Ereignisgeschichte und dem Befund aus dem Meresanchgrab vor³⁴.

Dies führt zur nächsten wichtigen Frage: lassen sich überhaupt Anhaltspunkte finden, die darauf hindeuten, daß das Grab der Meresanch III. von Hetepheres II. begonnen und später der Tochter vermacht wurde? Reisner folgerte nämlich aus der Widmungsinschrift des Sarkophages: "... the prominence of Hetepheres in the tomb seems due to the fact that Hetepheres not only gave the sarcophagus but also the whole tomb to her daughter"³⁵.

Der architektonische Befund der Grabanlage zeigt tatsächlich eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die besondere Beachtung verdienen. Genaugenommen handelt es sich nicht um eine einfache Mastaba im üblichen Sinn, sondern um ein Felsgrab, das mit dem Oberbau (der Mastaba) in keiner architektonischen Verbindung steht (Abb. 3). Der Schacht zur Sargkammer, der in der Regel im Mastabamassiv liegen sollte, fehlt. Die unterirdische Anlage mit dem Sarkophag ist über einen senkrechten Schacht zugänglich, der im westlichen Raum der Felsanlage liegt.

Dieser Mastaba-Felsgrabkomplex ist jedoch nicht der ursprüngliche Bau, was bereits Reisner erkannte. Die Mastaba G 7530–7540 besaß einen Vorgängerbau, der im Norden der Anlage lag (Abb. 3), dort befindet sich der Mastabakern G 7520 mit einem Schacht, der jedoch nicht verwendet und erst in späterer Zeit benutzt wurde³⁶. Reisner vermutete, daß dieser Kernbau Teil einer Anlage gewesen sein muß, die ursprünglich die Mastaba G 7520–7530 bilden sollte und für Hetepheres II. bestimmt war (Abb. 3)³⁷. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt unter Chephren wurde der nördliche Teil jedoch aufgegeben und die Mastaba nach Süden erweitert, wobei Baumaterial aus dem älteren Bauteil abgetragen und im südlichen Mastabateil verwendet wurde³⁸. Die neue Anlage erhielt keinen Schacht im Massiv, sondern lediglich eine im Süden der Mastaba liegende kleine Kapelle sowie eine schmale Scheintür im Norden der Mastabafassade (Abb. 3 und 4)³⁹.

Das Fehlen eines Schachtes im Mastabakern ist auffallend und widerspricht der Konzeption eines Grabes im Alten Reich. In der Regel besteht ein Grab aus einem Oberbau mit der notwendigen Kultstelle und einer unterirdischen Anlage zur Aufnahme der Bestattung⁴⁰. Der Befund läßt folglich zwei Schlüsse zu: Entweder war von Anfang an, als man die Erweiterung von G 7530–7540 plante, keine Schacht-Sargkammer-Konstruktion im Mastabamassiv vorgesehen, oder die Felsanlage der Meresanch III. G 7530 sub existierte bereits

³⁴ Es ist natürlich die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die im Sarkophag gefundenen Knochen nicht von Meresanch III. stammen, sondern von einer späteren Bestattung, die in zahlreichen Gräbern von Giza zu belegen sind.

³⁵ BMFA 25, 1927, 78. Ähnlich und wohl unter dem Einfluß von Reisners Darstellung argumentierte H. Junker, Giza II, 31, „der Mutter *Htp-hrs II.*, ... verdankt *Mrj-š-nh III.* die Ausstattung des Grabes, wie die Darstellungen auf den Grabwänden und die Inschrift auf dem Sarkophag bezeugen“.

³⁶ G. A. Reisner, Giza I, 116 (20); D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 2f., 7.

³⁷ G. A. Reisner, Giza I, 32, 82, 225f.; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 2f., 7. Der ältere Bau besaß die gleiche Kernkonstruktion und Größe wie die Mastabas der 12 *original cores* in G 7000 (type (IV/iv), G. A. Reisner, Giza I, 41, 59, 73. Die Mastaba hätte im verkleideten Zustand eine Größe von 100 × 40 E besessen.

³⁸ D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 2f., 7.

³⁹ G. A. Reisner, Giza I, 73; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 3f., 7.

⁴⁰ G. A. Reisner, *The Development of the Egyptian Tomb Down to the Accession of Cheops*. Cambridge/Mass. 1936, 237.

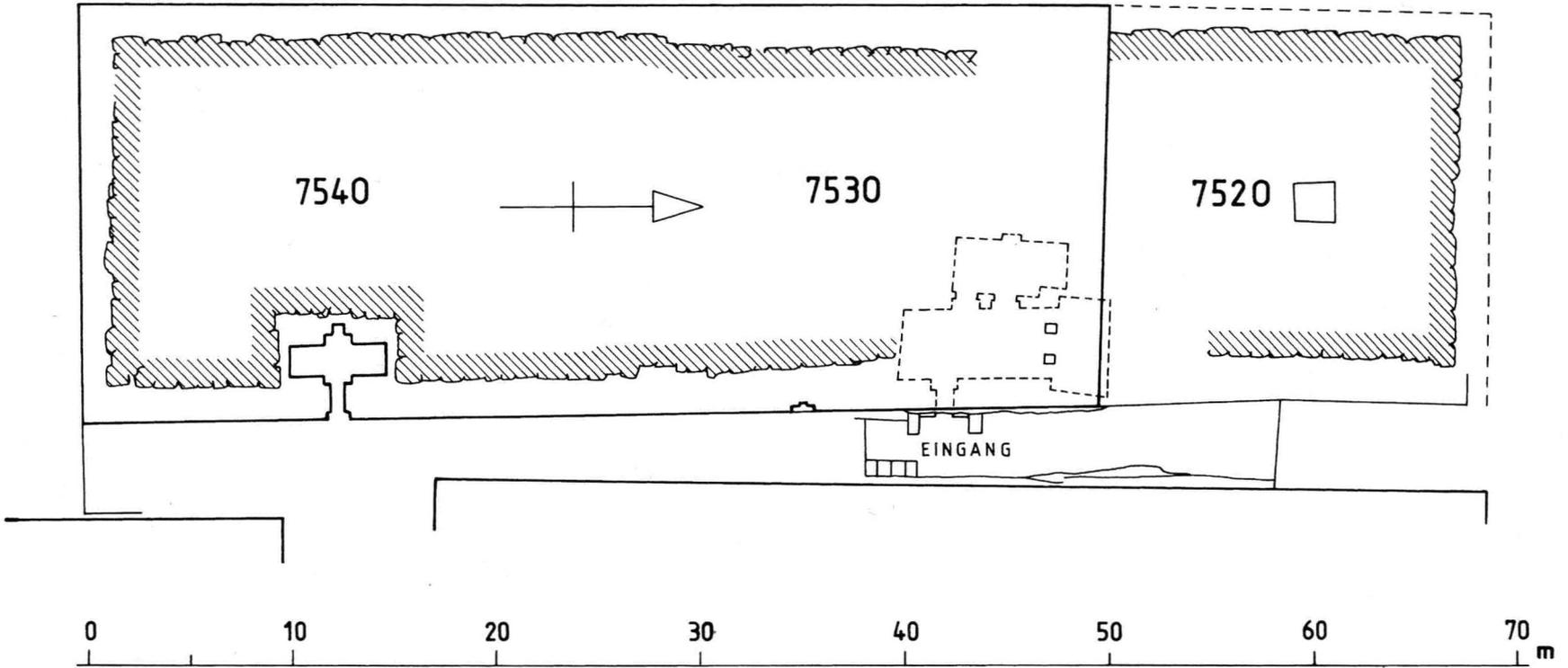


Abb. 3. Die Anlagen G 7520, G 7530–7540 und G 7530 sub (nach D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, Plan B und C)

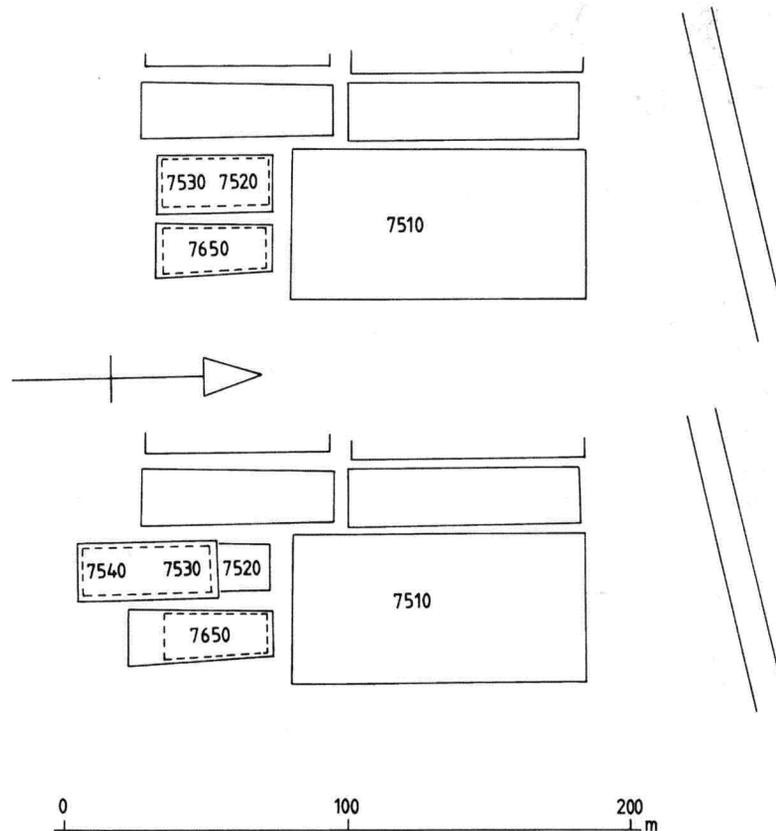


Abb. 4. Die zwei erkennbaren Bauphasen der Anlagen G 7520–7530/G 7530–7540
(nach W. K. Simpson, Kawab, Fig. 1)

und machte den Schacht in der Mastaba G 7530–7540 überflüssig. Die auffällig im Norden unter dem Massiv gelegene Felsanlage (siehe Abb. 3) deutet darauf, daß der Oberbau wahrscheinlich schon existierte und daß man eine geeignete Stelle für den Eingang des Felsgrabes an der Ostseite der Mastaba suchte⁴¹.

Für die Zuweisung der Anlage an Hetepheres II. sowie zur Datierung des Baus dienen vier Baugraffiti, die auf der Rückseite von Verkleidungsblöcken gefunden wurden. Zwei nennen das 13./14. Regierungsjahr (*h³t sp 7*) eines Königs, der allgemein mit Chephren identifiziert wird; zwei weitere Aufschriften erwähnen eine *wr.t h³t³ Htp-h³r.s*⁴². Aufgrund dieser Nennung ging man davon aus, daß die Anlage G 7530–7540, also das Mastabamassiv, ursprünglich für Hetepheres II. bestimmt war und unter Chephren erbaut wurde⁴³. Dies ergibt jedoch nur Sinn, wenn Hetepheres II. die unterirdische Felsanlage (G 7530 sub) ebenfalls anlegte oder zumindest geplant hatte und erst anschließend ihrer Tochter übergab, da ansonsten der jüngere Mastabateil (G 7530–7540) ohne Bestattungsanlage geblieben wäre (G 7520 mit der einzigen

⁴¹ Das Felsgrab G 7530 sub liegt exakt in der Mitte unter der Anlage G 7520–7530, wenn man davon ausgeht, daß für diese Mastaba eine ähnliche Größe geplant war (siehe Anm. 37) wie für die davorliegende Mastaba G 7650. Ob die Position des Felsgrabes bewußt so gewählt wurde oder rein zufällig dort unter dem Mastabamassiv zu liegen kam, wage ich vorerst nicht zu entscheiden.

⁴² W. St. Smith, JNES, 11, 1952, 127, Fig. 7; D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 3, 7, Fig. 1 b–d.

⁴³ G. A. Reisner, Giza I, 28, 73, 75, 82, 84, vermutet, daß G 7530–7540 im Kern zwischen dem 1. und 5. Regierungsjahr des Chephren erbaut wurde und später, im 13./14. Jahr, vollendet wurde; siehe auch D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 3, 7.

Schachtanlage wurde aufgegeben). Von dieser Annahme ging Reisner aus⁴⁴, wohl weil die Mutter eine so prominente Rolle in der Dekoration des Felsgrabes spielt (siehe oben). Bei näherer Betrachtung ist aber zu erkennen, daß sich aus der Architektur der Anlage G 7530 sub und den Darstellungen nicht schließen läßt, daß sie von Hetepheres II. in Auftrag gegeben oder gar begonnen wurden. An keiner Stelle der Felsanlage läßt sich der Nachweis erbringen, daß die Dekorationen und Statuen von Hetepheres II. stammen. Sollte tatsächlich die Anlage ursprünglich für Hetepheres II. bestimmt gewesen sein, so müßte dies an den Dekorationen und Inschriften, die für Meresanch III. geändert werden mußten, erkennbar sein. Dies ist jedoch nicht der Fall, außer man spekuliert, daß ausgerechnet, als die Dekorationen angebracht werden sollten, Meresanch III. starb und die Mutter die Ausgestaltung der Anlage zu Gunsten ihrer Tochter ausführen ließ. Dies hieße aber, eine Theorie auf eine andere zu bauen, da es keinen Anhaltspunkt für den Tod der Tochter vor der Mutter gibt (die Sarkophaginschrift ist kein Beweis dafür). G 7530 sub stammt von Meresanch III.⁴⁵; eine Urhebererschaft der Mutter für die Ausführung und Gestaltung dieser Anlage ist unbegründet und beruht vor allem auf den häufigen Darstellungen der Königinmutter sowie auf den Inschriften des Granitsarkophags.

Es bleiben also die zwei Graffiti auf den Verkleidungsblöcken⁴⁶, die die Anlage mit Hetepheres II. in Verbindung bringen. Aber auch diese sind bei eingehender Überlegung nicht unbedingt stichhaltig, da nicht auszuschließen ist, daß die Blöcke mit den Aufschriften vom älteren Bau G 7520 stammen, der zum Teil abgerissen wurde und dessen Baumaterial in G 7530–7540 Verwendung fand. Die Blöcke haben folglich für die Datierung, aber auch für eine Zuweisung von G 7530–7540 an Hetepheres II. nur bedingten Wert. Die Baugeschichte der Anlagen G 7530–7540 und G 7530 sub läßt nicht den Schluß zu, daß die Bauten von Hetepheres II. stammen oder begonnen wurden.

Schließlich steht man vor der grundlegenden Frage, warum Hetepheres II. überhaupt eine Umgestaltung ihrer ursprünglichen Anlage G 7520–7530, die bereits einen Schacht besaß, veranlaßt haben soll? Aus welchem Grund sollte sie diese neue Anlage dann zugunsten ihrer Tochter aufgeben? Wie oben gezeigt wurde, ist die Überlebenstheorie der Königinmutter nicht aufrecht zu halten. Die Aufgabe des Grabes erschiene nur sinnvoll, wenn Hetepheres II. eine andere und vermutlich bereits vollendete Grabanlage in Aussicht hatte und ihre alte (noch im Bau befindliche) Anlage zur weiteren Gestaltung übergeben konnte. Diese Übergabe wird jedoch unwahrscheinlich, wenn man Reisners weiteren Ausführungen folgt, denzufolge Hetepheres II. schließlich in der Mastaba G 7350 bestattet wurde (Abb. 1). Diese Mastaba ist wohl etwas größer als G 7530–7540, sie besitzt jedoch nur eine einfache „L-förmige“ Kapelle im Süden und eine Scheintür im Norden der Außenfassade⁴⁷. Ein Schacht im Mastabamassiv führt zur im Süden liegenden Sargkammer, in der ein unbeschrifteter Granitsarkophag stand⁴⁸.

⁴⁴ D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 7; W. K. Simpson, Kawab, 5.

⁴⁵ So auch D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 2.

⁴⁶ D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, 3, Fig. 1 c–d.

⁴⁷ G. A. Reisner, Giza I, 73, 207 (20), 308.

⁴⁸ G. A. Reisner, Giza I, 116 (22) Schacht A: Reisners Schachttyp 3am. Zwei weitere Schächte, Schacht B und C, blieben unbenutzt bzw. unvollendet. G 7350 wurde nach Reisners Rekonstruktion des Ostfriedhofs unter Schepseskaf vollendet, Giza I, 118, 149, 308. Gegen diese Datierung hat jedoch W. St. Smith, JNES 11, 1952, 127, Einwände erhoben, da ein Graffito mit der Nennung eines 19./20. Jahres (*ḥꜣt sp* 10, vgl. auch G. A. Reisner, Giza I, 73, Anm. 2.) nur schwer mit der Regierungszeit des Schepseskaf zu vereinbaren ist. Die Entstehungszeit der Anlage wird in die Regierung des Mykerinos gesetzt.

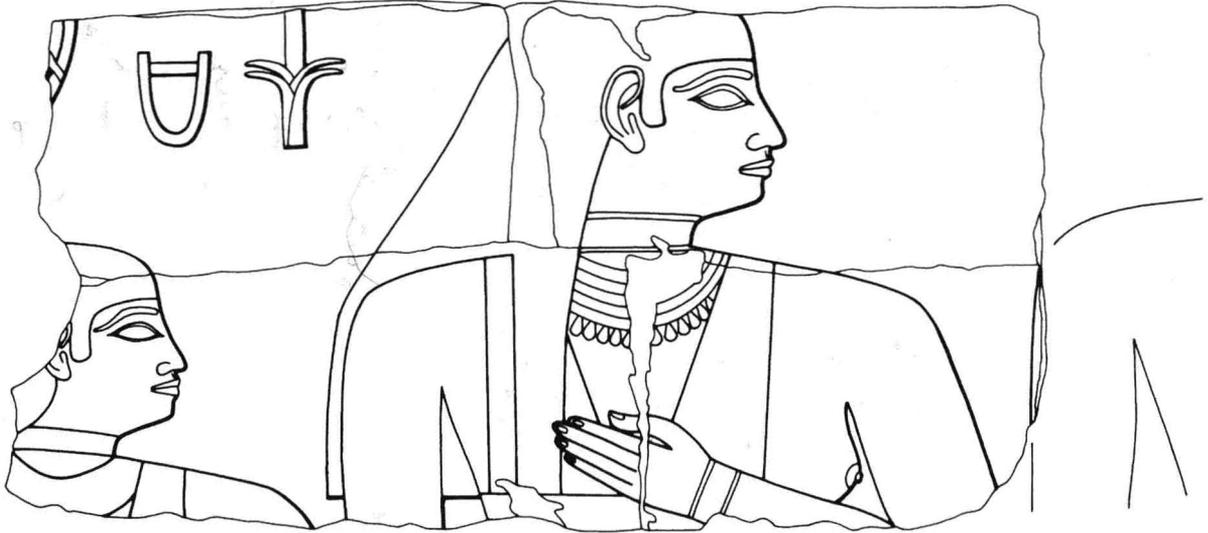


Abb. 5. Die Relieffragmente aus (?) der Mastaba G 7350 (nach Nofret – Die Schöne 1984, Nr. 23)

Hier drängt sich unweigerlich die Frage auf, was die Königin dazu bewog, ihr Grab für die vergleichsweise bescheidenere Grabanlage weiter im Westen aufzugeben, um schließlich in einem unbeschrifteten Sarkophag bestattet zu werden, obwohl sie bereits einen beschrifteten Granitsarkophag besaß?

Reisner stützte seine Zuweisungstheorie auf die bei der Mastaba G 7350 gefundenen Reliefbruchstücke (Cairo 54939), die aus dieser Mastaba stammen⁴⁹ und Königin Hetepheres II. mit ihrer Tochter Meresanch III. zeigen sollen (Abb. 5⁵⁰).

Ausgangspunkt der Grabzuweisung ist die Rekonstruktion der fragmentarischen Inschrift über dem Kopf der kleineren Frau, die zu *ḥm.t njswt Mr [j.š-ḥj (III.)]* ergänzt wurde. Daraus wurde dann gefolgert, daß die größere Frau nur ihre Mutter Hetepheres II. sein könne⁵¹. Die Ergänzung der Inschrift in dieser Form ist jedoch nicht gesichert, und andere Ergänzungs- und Interpretationsmöglichkeiten wären ebenso denkbar⁵². So könnte das Relief auch die Königin Meresanch II. darstellen oder der Inschriftenrest zu dem häufig belegten Namen *Mr [j.t-jtj.š]* ergänzt werden. Möglich wäre auch ein *ḥm.t njswt mr [jt.f . . .]*, ohne daß ein Hinweis auf den Namen der abgebildeten Frau vorliegt. Die unvollständige Inschrift dieses Reliefs bietet also weder eine sichere Grundlage, die zwei abgebildeten Frauen zu identifizieren, noch

⁴⁹ Reisner ging anfangs überhaupt noch von der Annahme aus, daß das endgültige Grab der Königin unbekannt war, siehe Mycerinus, 241 (b) (2). Erst der Fund der Relieffragmente führte ihn offenbar zu der Zuweisung der Mastaba an diese Königin. Die genauen Fundumstände der Fragmente sind jedoch nicht bekannt; sie wurden nicht in situ gefunden, W. St. Smith, *Sculpture*, 164f., 302, Tf. 45a; D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, 1, 7f.; W. K. Simpson, *Kawab*, 5. Unter der Nummer 6172 der *Description Sommaire des Principaux Monuments*, Cairo 1963, 153, wird vermerkt, das Relief stamme aus der Mastaba der Meresanch III., was aber wohl ein Irrtum ist.

⁵⁰ Die Strichzeichnung des Reliefs wurde anhand der Photographie im Katalog Nofret – Die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten, Mainz 1984, 60 Nr. 23 angefertigt. Ich danke dem Direktor des Ägyptischen Museums in Kairo, Dr. Mohamed Saleh, für die freundliche Erlaubnis, die Zeichnung mit dem Original vergleichen und Korrekturen vornehmen zu können. Eine direkte zeichnerische Aufnahme vom Original war aufgrund des Schaukastens leider nicht möglich. Die Anfertigung dieser Zeichnung sowie der Abbildung 6 verdanke ich Frau Liza Majerus.

⁵¹ W. St. Smith, *Sculpture*, 164; W. K. Simpson, *Kawab*, 5.

⁵² Es ist nicht einmal eindeutig zu entscheiden, ob sich die Inschrift auf die kleinere Frauenfigur darunter oder die größere Frau davor bezieht.

die Mastaba der Königin Hetepheres II. zuzuweisen, da nicht einmal feststeht, daß die Bruchstücke aus dieser Anlage stammen (siehe Anm. 49)⁵³.

Ein Detail in der Szene der beiden Frauen, das bisher offenbar unbeachtet geblieben ist, spricht ebenfalls gegen die Identifizierung als Darstellung zweier Königinnen. Unmittelbar parallel zum rechten Bruchrand des Reliefs ist eine senkrechte Linie zu erkennen, die ungefähr in der Höhe der Schulter der größeren Frau nach rechts verläuft (Abb. 5). Diese Linie könnte wie bei der großen Frauenfigur Teil einer Frisur oder aber der Rest eines Oberarmes sein. Vor den beiden Frauen ist also noch eine weitere Person zu rekonstruieren, die wahrscheinlich eine ähnliche Größe wie die mittlere Figur besaß. Man würde der Rekonstruktion einer männlichen Figur den Vorzug geben (Abb. 5), obwohl auch eine weitere Frauenfigur nicht gänzlich auszuschließen ist. Ein Indiz für die Rekonstruktion eines Mannes liefert die nördliche Scheintür der Mastaba G 7350 (vorausgesetzt natürlich, daß das Reliefbruchstück tatsächlich von dieser Anlage stammt). Dort ist auf beiden Seiten der Scheintür die untere Hälfte einer männlichen Figur erhalten (Abb. 6)⁵⁴. Der Mann ist mit einem Schurz bekleidet und auf die Scheintürmitte schreitend dargestellt. In der einen Hand trägt er einen Stab, der sich am unteren Ende zu einer Wulst verdickt⁵⁵, in der anderen Hand hält er ein Tuch. Die linke Darstellung ist in feinem erhabenem Relief ausgeführt, die rechte blieb unvollendet⁵⁶.

Bei dieser Person kann es sich kaum um einen der Könige handeln, die Hetepheres II. geheiratet haben soll. Könige werden in den Gräbern des Alten Reiches nicht abgebildet. Als fragliche Erklärung bliebe die Annahme, in dieser Person einen Sohn der Königin zu sehen⁵⁷. Ungewöhnlich wäre dabei, daß ein Prinz allein und in dieser Größe auf der nördlichen Scheintür der Mastaba seiner Mutter dargestellt war. Wer war dieser Prinz, der einen Halbbruder der Meresanch III. gewesen sein muß und von dem nichts bekannt ist?

Die wohl einleuchtendere und dem Befund entsprechendere Lösung ist, in der Mastaba G 7350 das Grab eines anonymen Prinzen zu sehen, der mit Hetepheres II. und Meresanch III. nicht unbedingt in Verbindung stehen muß. Das Reliefbruchstück mit den beiden Frauenköpfen ließe sich dann so rekonstruieren: dargestellt waren der Grabbesitzer (ein Prinz), seine Mutter (eine Königin) und in kleinerem Maßstab die Gemahlin des Grabbesitzers. Auch wenn dieser Rekonstruktionsvorschlag der Reliefszene nicht völlig widerspruchsfrei ist⁵⁸, so haben die

⁵³ Am Rande sei erwähnt, daß W. St. Smith, *Sculpture*, 164, selbst bemerkte, daß keine Ähnlichkeit zwischen den dargestellten Frauenköpfen der Relieffragmente und den Abbildungen im Grab der Meresanch III. festzustellen sei.

⁵⁴ G. A. Reisner, *Giza I*, 341 (20).

⁵⁵ Zu diesem Stabtyp siehe H. G. Fischer, *Egyptian Studies II: The Orientation of Hieroglyphs*, Pt. I, *Reversals*, New York 1977, § 45, 131 f., ders., *LÄ VI*, 50. Nach Fischer wird ab der Regierung des Cheops das dicke Ende des Stabes oben getragen. Das Relief der Mastaba G 7350 wäre demnach eine Ausnahme, da das Grab und das Relief nicht unter Cheops entstanden sind.

⁵⁶ Nach eigener Überprüfung in Giza. Der heutige Zustand des Reliefs läßt die feine und qualitätsvolle Arbeit gut erkennen, obwohl Witterungseinflüsse und Schäden jüngerer Zeit dem Relief stark zugesetzt haben. Ich danke Herrn Dr. Edward Brovanski für die freundliche Erlaubnis, die Umzeichnung, die lediglich von einer Photographie stammt und nicht alle Details wiedergibt (z. B. die Schurzfalten sind nicht eingezeichnet), der bisher unveröffentlichten Scheintürdarstellung hier verwenden zu dürfen.

⁵⁷ So W. St. Smith, *Sculpture*, 165.

⁵⁸ Dem könnte nämlich entgegengehalten werden, daß Königinnen, wenn sie in einem Privatgrab dargestellt sind, immer vor dem eigentlichen Grabbesitzer stehen, siehe z. B. W. K. Simpson, *Kawab*, Fig. 26; D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, Figs. 4, 7, pls. IV, VIIc. Die Darstellung von Königinnen in Privatgräbern der 4. Dynastie ist keine Seltenheit. Bekannt sind die Darstellungen: der Königin Meritites im Grab des Kawab, W. K. Simpson, *Kawab*, Fig. 13 (Rekonstruktion nicht gesichert); einer anonymen Königin im Grab des Chaefchufu I, W. K. Simpson, *Kawab*, Fig. 26; der Königin Hetepheres II. im Grab der Meresanch III., D. Dunham–W. K. Simpson, *Mersyankh III*, Fig. 4, 7, pls. IV, VIIc; der Königin Meresanch III. im Grab des



Abb. 6. Die Darstellungen auf der nördlichen Scheintür der Mastaba G 7530

dargelegten Einwände deutlich gezeigt, daß G 7350 als Grabanlage der Königin Hetepheres II. mit dem vorliegenden Material nicht in Betracht gezogen werden kann⁵⁹.

Es bleibt also festzuhalten, daß die bisher dargelegten Fakten darauf hindeuten, daß Hetepheres II. mit der Grabanlage ihrer Tochter (G 7530–7540) nur indirekt etwas zu tun hatte. Unbestritten ist, daß Hetepheres II. eine außergewöhnliche Stellung und Betonung ihrer Person im Bild- und Statuenprogramm des Grabes ihrer Tochter erhält. Bei keiner anderen dekorierten Anlage einer Königin des Alten Reiches ist eine solche Hervorhebung der Mutter zu erkennen. Dies dürfte wohl damit zusammenhängen, daß die Mütter jener Königinnen ihrerseits keine Königinnen waren⁶⁰. Aus einem besonderen Grund wollte die Tochter die Position ihrer Mutter dokumentieren und damit wahrscheinlich auch ihre eigene Abkunft und Stellung unterstreichen. Meresanch III. war keine *s3t njswt n ht.f*, wie ihre Inschriften glauben machen, sondern die Enkelin eines Königs, wohl aber die Tochter einer richtigen Prinzessin, die durch ihre zweite Ehe in den Rang einer Königin gehoben wurde⁶¹. Daraus aber die Folgerung abzuleiten, Hetepheres II. wäre für die Grabanlage der Tochter verantwortlich gewesen, ist nicht aufrechtzuhalten. Niemandem würde es einfallen, aufgrund der Darstellung des Prinzen Kawab im Grab der Meresanch III.⁶² – er ist größer dargestellt als Hetepheres II.⁶³ – die ursprüngliche Errichtung der Mastaba auf ihn zurückzuführen.

Damit bleibt die Frage, wo Hetepheres II. tatsächlich bestattet war? Man kann diesbezüglich Folgendes zusammenfassen: Aus nicht näher bekannten Gründen – wahrscheinlich aufgrund der Heirat mit Chephren (?) – ließ sich Hetepheres II. eine neue Mastaba, nämlich G 7520–7530, anlegen. Aus ebenso unbekannter Ursache wurde diese Mastaba jedoch zugunsten einer anderen Grabanlage aufgegeben. G 7520–7530 blieb unvollendet und wurde später von Meresanch III. übernommen, die die Anlage G 7520–7530 umgestaltete (> G 7530–7540) und mit dem Felsgrab G 7530 sub versah. Die Gründe für die Aufgabe der Mastaba G 7520–7530 werden wohl nie restlos zu klären sein. Folgende Punkte lassen sich jedoch anführen, die in der Interpretation weiterhelfen können. Aus der Dekoration und Architektur der Anlage der Meresanch III. geht nicht hervor, daß diese von ihrer Mutter ausgeführt oder gar begonnen worden wäre. Auch für eine lange Lebenszeit der Hetepheres II., die ihre Tochter überlebt haben soll, gibt es keine Anhaltspunkte. Die dafür herangezogene Sarkophaginschrift läßt einen solchen Schluß nicht zu und steht im Widerspruch zu dem festgestellten Alter der Meresanch III. Eine Verfemung der Hetepheres II., die ihr Recht

Nebemachet, S. Hassan, Giza, IV, 140; der Königin Hedjethekenu im Grab des Sechemkare, S. Hassan, Giza IV, Fig. 62; W. St. Smith, Sculpture, Fig. 154; der Königin Chamerernebtj (II.?) im Grab des Chuenre, W. St. Smith, Sculpture, Fig. 153; der Königin Rechitre im Grab des Kaemnofret (6. Dynastie), S. Hassan, Giza VI/3, Figs. 14, 15, 19. Bis auf Kaemnofret sind alle Königinnen jeweils die Mütter der Grabbesitzer.

⁵⁹ Bereits W. Seipel, Königinnen, 115, hat aufgrund der Datumsangabe eines Graffitos von G 7350 (s. Anm. 49) und den rekonstruierten Altern der Königinnen diese Anlage aus der Diskussion ausgeschieden.

⁶⁰ Problematischer ist der Fall der Königin Chamerernebtj II., die im sog. „Galarzagrab“ in Giza bestattet wurde, PM III², 230 ff., und ebenfalls ihre Mutter, Königin Chamerernebtj I. erwähnte und darstellte; s. dazu E. Edel, MIO 1, 1953, 333 ff.; 2, 1954, 183 ff. Aufgrund der starken Zerstörung der Anlage und der Inschriften ist eine genaue Deutung nicht mehr möglich. Eine Untersuchung über dieses Grab und die beiden Königinnen ist von Fr. Vivienne G. Callender und dem Autor in Vorbereitung.

⁶¹ G. A. Reisner, Giza I, 32; zur Deutung dieses Titels bereits H. Junker, Giza I, 152f. und vor allem B. Schmitz, „Königsohn“, 54f.

⁶² D. Dunham–W. K. Simpson, Mersyankh III, Fig. 4.

⁶³ Zur Existenz und Orientierung der Darstellung des Kawab in der Dekoration des Meresanchgrabes siehe N. Kanawati, SAK 9, 1981, 213 ff.

auf eine ordentliche Bestattung verloren hätte, ist ebenfalls auszuschließen, da ihre Person im Grab der Tochter so auffällig betont wird. Offensichtlich ist auch, daß der beschriftete Sarkophag der Hetepheres II. nicht für sie selbst benötigt wurde. Da davon auszugehen ist, daß die Mutter bestattet wurde, läßt dies die Annahme zu, daß in ihrer neuen Anlage ein Sarkophag aufgestellt war bzw. gebraucht wurde, der sich von ihrem ersten Sarkophag unterschied, andernfalls hätte sie ihren ursprünglichen Sarkophag durchaus verwenden können. Dieser trug bereits die höchsten Titel, die eine königliche Frau damals erhalten konnte⁶⁴.

Als Hetepheres II. ihre alte Grabanlage aufgab, muß sie folglich auch einen neuen und wohl anders gestalteten Sarkophag bekommen haben. Andernfalls ist die Übereignung ihres bereits beschrifteten Sarkophags schwer erklärbar. Es muß daher einen bestimmten Grund gegeben haben, ihren alten Sarkophag mit Nischendekoration und Inschriften nicht ändern zu lassen. Welche Gestalt hätte der neue Sarkophag der Königin gehabt? Im Alten Reich und speziell in der 4. Dynastie gibt es zwei Typen von Sarkophagen für Königinnen: Sarkophage, die glatt und unbeschriftet sind und aus Granit gefertigt wurden, und Granitsarkophage, die Nischendekoration und Inschriften besitzen⁶⁵. Erstere Gruppe war in Königinnenpyramiden aufgestellt. Die Sarkophage der Königinnenpyramiden sind wie die Königssarkophage der 4. Dynastie in der Regel glatt und weisen keine Dekorationen und Inschriften auf⁶⁶. Die in Mastabas oder Felsgräbern bestatteten Königinnen folgen dagegen offenbar dem Brauch der Privatleute, die auf ihren Sarkophagen Nischengliederung besitzen können.

Dies läßt die vorsichtige Annahme zu, Hetepheres II. könnte in einer Pyramide bestattet worden sein, in der ein glatter Sarkophag benötigt wurde. Es hätte wohl kaum den Aufwand gelohnt, ihren bereits dekorierten und beschrifteten Sarkophag wieder zu glätten. Damit ließe sich der Befund des an die Tochter vermachten Sarkophages und auch die Schwierigkeit der Aufgabe einer älteren Mastabaanlage (G 7520–7530) vernünftig erklären. Es erscheint doch nur sinnvoll, eine bereits vorhandene Grabanlage aufzugeben, wenn eine aus bestimmten Umständen notwendige oder „bessere“ Grabanlage in Aussicht steht.

Die Identifizierung der Pyramide, die Hetepheres II. bekommen haben könnte, muß allerdings hypothetisch bleiben. Keine der Königinnenpyramiden in Giza läßt sich sicher mit zeitgenössischen Namen verbinden. Da Hetepheres II. in letzter Ehe mit Chephren (?) verheiratet gewesen sein soll, stößt die Annahme einer Königinnenpyramide auf eine zusätzliche Schwierigkeit. Nach bisher vorliegenden Befunden zu urteilen, ließ Chephren keine Königinnenpyramiden errichten. Die kleine Nebenpyramide G II-a, deren Reste sich im Süden seiner Pyramide befinden, war eine sog. Kult- oder Kapyramide, in der keine reguläre Bestattung erfolgte⁶⁷. Es kommen also die drei Pyramiden an der Ostseite der Cheopspyramide

⁶⁴ Lediglich der Titel *mwyt njswt* (Königsmutter) ist für Hetepheres II. nicht belegt. Sie scheint also trotz ihrer königlichen Ehe(n?) keinen Thronfolger geboren zu haben.

⁶⁵ Vgl. den Sarkophag der Meresanch II., A. M. Donadoni-Roveri, *I Sarcofagi egizi dalle origini alla fine dell'antico regno*. Roma 1969, 116 (B 18), Tav. XXX, XXXI. Eine weitere Gruppe von Königinnensarkophagen bilden die glatten und undekorierten Sarkophage aus Kalkstein aus der späteren 4. Dynastie, die in Felsgräbern aufgestellt waren (Chamerernebtj II., Rechit, Bunefer).

⁶⁶ Siehe die zwei Granitsarkophage in den Pyramiden G III-a und -b, V. Maragioglio/C. Rinaldi, *L'Architettura VI*, 82, 90. Die Sarkophage der Pyramiden G I a–c sind nicht erhalten.

⁶⁷ Die Anlage wurde von G. A. Reisner, *Mycerinus*, 242, einer namentlich nicht bekannten Königin zugewiesen. Dieser Identifizierung folgten U. Hölscher, *Das Grabdenkmal des Königs Chephren*. Veröffentlichungen der Ernst von Sieglin Expedition in Ägypten, Bd. 1, Leipzig 1912, 64f. und V. Maragioglio/Rinaldi, *L'Architettura V*, 90 und *Obs.* 39.

(G I a–c) oder eine der Nebenpyramiden bei Mykerinos (G III a–c) in Frage. Die Nebenpyramiden des Mykerinos dürften aus zeitlichen Gründen ausscheiden, und damit verbleiben die drei Pyramiden G I a–c bei Cheops. Da G I a und -b in einem Bauvorgang und mit einiger Sicherheit für Gemahlinnen des Cheops errichtet wurden⁶⁸, so käme nur die Pyramide G I c in Frage. Verschiedene Indizien in der Architektur der Anlage deuten darauf, daß diese Nebenpyramide nicht gleichzeitig mit G I a und -b erbaut wurde und später entstanden ist⁶⁹.

Wer in G I c bestattet war, ist mit dem vorliegenden Material nicht eindeutig zu klären, obwohl es an zahllosen Versuchen nicht fehlt. Allgemein wird sie einer gewissen „Henutsen“ (*Hnw.t-šn*) zugewiesen, die in der sog. „Inventory-Stela“⁷⁰ genannt wird. Die Stele stammt aus der 26. Dynastie und war im Tempel an der Ostseite der Pyramide aufgestellt. Aus zeitgenössischen Dokumenten läßt sich eine Gemahlin des Cheops mit diesem Namen jedoch nicht nachweisen, obwohl er im Alten Reich häufig belegt ist⁷¹. Diese Königin „Henutsen“ versucht man allgemein mit der im Grab des Chaefchufu I. (G 7130–7140, siehe Abb. 1) dargestellten anonymen Königin zu identifizieren, die als Mutter des Prinzen genannt ist⁷². Die Identifizierung und Zuweisung gründet sich wieder auf die Lage der Mastaba des Prinzen unmittelbar östlich von G I c⁷³. Wie im Falle des Grabes des Kawab (G 7110–7120) und der Pyramide G I a beruht diese Verbindung jedoch nur auf der Position der Mastaba und der Königinnenpyramide und auf der Annahme, daß die Lage und Nähe der Gräber zueinander ein Abstammungsverhältnis der Grabbesitzer ausdrückt (s. Anm. 19). Es gibt keine verlässlichen Hinweise, daß die im Grab des Chaefchufu I. dargestellte Frau tatsächlich die in der „Inventory Stela“ genannte „Henutsen“ ist, noch daß diese in der Pyramide G I c bestattet war.

Es ist nicht auszuschließen, daß in der Pyramide G I c Hetepheres II. bestattet gewesen sein könnte, als sie in letzter Ehe mit Chephren (?) verheiratet war. Einen kleinen Anhaltspunkt in der Identifizierung der Besitzerin dieser Pyramide könnte man in dem Titel der „Henutsen“ erblicken. Diese wird in der „Inventory Stela“ nämlich nicht als Königin bezeichnet, sondern als Tochter des Königs (*s3t njswt*)⁷⁴. Hetepheres II. war eine Tochter des

⁶⁸ Königin Meritites (?) in G I a und eine anonyme Königin in G I b. Nach dem Rekonstruktionsvorschlag von M. Lehner, *The Pyramid Tomb of Hetep-heres and the Satellite Pyramid of Khufu*. SDAIK 19, 1985, soll G I a als Kultpyramide des Königs gedient haben und Hetepheres I., die Mutter des Cheops, in G I b bestattet gewesen sein. Aufgrund der jüngsten archäologischen Arbeiten an der Ostseite der Cheopspyramide ist diese Theorie jedoch hinfällig. Die Kultpyramide des Cheops wurde von Zahi Hawass westlich der Königinnenpyramiden entdeckt und freigelegt, siehe DAI Rundbrief Sept. 1993, 9. Wo Hetepheres I., die Mutter des Cheops, tatsächlich bestattet war, ist mit den bisher vorliegenden Befunden nicht zu entscheiden.

⁶⁹ V. Maragioglio/C. Rinaldi, *L'Architettura* IV, 180ff. Obs. 71. Eigenartigerweise geht G. A. Reisner, *Giza I*, 71f., 80, bei der Behandlung der Datierungsfrage der Nebenpyramiden nicht näher auf G I c ein.

⁷⁰ Die Stele wurde 1858 von A. Mariette gefunden; JdÉ 2091; PM III², 18; siehe D. Daressy, *Rec. de Trav.* 30, 1908, 1ff.; W. Helck, *RE* 23, 2201f.; S. Hassan, *The Great Sphinx*, 113, 116f. pl. LV. Zuletzt ausführlich Ch. Zivie-Coche, *Giza au premier millénaire. Autour du temple d'Isis dame des pyramides*. Boston 1992, 8, 218ff.

⁷¹ Ch. Zivie-Coche, *Giza au premier millénaire*, 15f.

⁷² W. K. Simpson, *Kawab*, 11, pl. XVIa, Fig. 26; kritisch W. Seipel, *Königinnen*, 109.

⁷³ W. St. Smith, *CAH I/2*, 171; G. A. Reisner–W. St. Smith, *Giza II*, 7; W. K. Simpson, *Kawab*, 11; B. Schmitz, „Königssohn“, 51, 56; N. Strudwick, *Administration*, 122f.; R. Stadelmann, *SAK* 11, 1984, 170; ders., *Die großen Pyramiden von Giza*. Graz 1990, 176.

⁷⁴ An dieser Stelle sei auch auf die bekannte Geschichte Herodots aufmerksam gemacht, derzufolge eine Tochter des Cheops sich die mittlere der drei Nebenpyramiden erbauen ließ, Herodot, *Historien*, (Hg. H. W. Haussig), Stuttgart 1971, Zweites Buch, 126.

Cheops. Bei diesem Rekonstruktionsvorschlag bleibt allerdings die Frage offen, wie es zu der Namensänderung oder Verwechslung von „Hetepheres“ zu „Henutsen“ in der Spätzeit gekommen ist. Die Zuweisung einer Pyramide (G I-c) als endgültiger Bestattungsplatz der Hetepheres II. erklärt aber vorläufig am besten die „Übergabe“ der älteren Mastabaanlage G 7520–7530 in Giza. Andernfalls müßte man davon ausgehen, daß es lediglich eine Übereignung des Sarkophages von der Mutter an die Tochter gab und daß das Grab der Hetepheres II. bis heute unbekannt ist.

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Zwei demotische Ausdrücke zur Bezeichnung des Charakters

Thema der nachfolgenden Untersuchung sollen gegensätzliche Zwillinge der demotischen Lexikographie sein. Beide sind Bezeichnungen des Charakters. Die eine ist, wie sich zeigen wird, im älteren Ägyptisch sehr gebräuchlich, im Demotischen aber von so spezialisierter Verwendung, daß bisher weder Bedeutung noch Etymologie wirklich klar waren. Die andere ist als übliches demotisches Wort für „Charakter“ gut bekannt und bedarf nur für eine spezielle Idiomatik näherer Untersuchung, war aber bisher ebenfalls von unsicherer Etymologie. Es handelt sich um die beiden Wörter $b\beta.t$ und $\beta my.t$.

Zuerst behandeln möchte ich das Wort $b\beta.t$, das auch in der Schreibung $b^c.t$ oder $b^c y.(t)$ belegt ist. Es ist vor allem in Weisheitstexten gebräuchlich, bei denen im Zuge der Erschließung verschiedene Deutungsvorschläge gemacht wurden. Boeser gibt die Bedeutung „Bewunderung, Stolz“, ohne eine Etymologie zu wagen¹. Lexa versucht es dagegen mit „Prahlererei“ (vanterie), was auf einer versuchsweisen etymologischen Verbindung mit äg. b^c „sich rühmen“ beruht². Diese Etymologie muß abgelehnt werden, weil äg. b^c auch im Demotischen als b^c erscheint. Ein sicherer Beleg ist Anchescheschonqi 10,11³. Vermutlich erscheint das Wort auch Mythus Lille A 44, wo $t\beta nti-iw p\beta R^c b^c n-im us$ „Die, deren Re sich rühmt“ zu lesen ist⁴.

Volten spricht sich dagegen für die Bedeutung „Zorn“ aus, die er durch eine etymologische Verbindung mit altem $b\beta.w$ „Zorn“ rechtfertigen will⁵. Auf dieser Vermutung beruht auch der Eintrag in Erichsens Glossar⁶. Osing versucht, aufgrund dieses angeblichen dem. by

¹ P. A. A. Boeser, Transkription und Übersetzung des Papyrus Insinger, OMRO 3, 1922, S. 10.

² F. Lexa, Papyrus Insinger. Les enseignements moraux d'un scribe égyptien du premier siècle après J. C., Paris 1926, III, S. 10.

³ H.-J. Thissen, Die Lehre des Anchescheschonqi (P. BM 10508), Bonn 1984, S. 57.

⁴ So nach einer guten Photographie. Vergleiche F. de Cenival, Les nouveaux fragments du mythe de l'œil du soleil de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille, CRIPEL, 7, 1985, S. 100; 102 und 104.

⁵ A. Volten, Das demotische Weisheitsbuch. Studien und Bearbeitung, AnAe 2, Kopenhagen 1941, S. 81 f.

⁶ W. Erichsen, Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954, S. 111 s. v. by . Sein erstes Beispiel (pRylands IX, 24,17 u. 25,5) ist von den übrigen zu trennen, da dort tatsächlich eine historische Schreibung für $b\beta.w$ vorliegt.